

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 19 (1929)

Heft: 1-3

Artikel: Lichbritter

Autor: Geiger, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

54. Worum müeß d'r Mäntsch äs Chryß ha?
(Susch mießt'r d's Hinder i dä Händä trägä.)
55. Weeles isch d'r heiligeish Tei am mäntschlächä Lyb?
(D's Hinder, das hanged eißter am Chryß)
56. Was isch am Tyfel nit miggli?
(A' Furz us-ärrä Holzbygä-n-üssä findä.)
57. Wer het Gott'dienet und isch doch nid i Himmel chu?
(Der Palmesel.)
58. Weeles isch die chlynscht Stadt?
(Die Bettstatt.)
59. Weeles isch d'r chlynscht Hüet?
(D'r Fingerhüet.)
60. Weeles isch das gresscht Büech?
(D's Äntlibüech.)
61. A was glyched ei halbä Chäss am meischtä?
(Am andärrä halbä.)
62. Woher weisch dū, das Adam und Eva keine Äntlibüecher gsy sind?
(Wenn-d's Äntlibüecher gsy wäret, hättet-s' d'r Epsel 'bräunt und nit g'gässä.)
63. Was brücht-mä zum Umgħyä?
(Platz.)
64. Wenn staht d'r Papst z'Rom uf eini Bei?
(Wenn'r i ds Bett gaht.)
65. Was fir Holz isch z'meist im Wald?
(chrumms und grads.)
66. Wie mängä Fuszchwanz brücht's vom Brischtä bis zum Firmamänt?
(Nur einä, wenn'r langä gnüeg isch.)
67. D'Schächäbriggä-n-isch ä Wägg.
68. Morä sind schwarz Lytt.
69. Flielä-n-isch v'rbrunnä.
(Vor Brunnen — verbrannt.)
70. Das isch äu ä Stuch und bliestet nitt.
(Stuch mit dem Messer oder Stichelei.)

Uldorf.

Jos. Müller

Lichbritter.

Am Faulhorngrat gegen den Brienzersee zwischen Laucher und Lägerhorn heißt eine Felspartie „Lichbritter“ (die Siegfriedkarte hat den Namen zu weit unten hingezetzt). Derselbe Name findet sich auch am Theodulpaß und an andern Stellen (Fd. 5, 903). Das Idiotikon erklärt den Namen für bildlich und glaubt, daß er kaum ein Beweis sei dafür, daß die Sitte der Leichenbretter ehemals weiter verbreitet gewesen sei; im Wallis hat sich schon eine ätiologische Sage an den Namen geknüpft (Walliser Sagen 1, Nr. 8), am Brienzersee ist es noch nicht so weit gekommen; auf Befragen erklärten mir die Leute, es seien wohl schon Menschen darüber hinunter zu Tode gestürzt.

Iselin (Anz. f. Schw. Gesch. 7, 133 ff. u. 337) will darin auch keine Erinnerung an einen Totenbrauch sehen, sondern schlägt eine Ethymologie mit ahd. lichōn = polieren vor. Es ist begreiflich, daß man auf solche Erklärungen verfiel, weil man nichts vom Gebrauch der Leichenbretter in den genannten Gegenden wußte, sondern glaubte, die Sitte sei aus dem bayrischen Gebiet nur bis in die Ostschweiz eingedrungen, wo sie bis in die 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts noch in den Kantonen Appenzell, St. Gallen und Thurgau lebendig war (Jd. a. a. O.; N. Z. B. 1897, Nr. 288; vgl. Z. f. Vol. 4 (1894) 163). Doch ist seither der Brauch des Leichenbrettes auch aus andern Gebieten bezeugt (z. B. Meyer, Bad. Volksl. 598 ff.; vgl. auch Wossidlo, Mecklenb. 2, 295 Nr. 1843; 298 Nr. 1851). Auch in andern Kantonen der Schweiz ist nachgewiesen, daß man die Leiche auf einem Brett aufbahrte (Bull. du Glossaire 13, 81; Nat. Ztg. (Basel) 1928, 1. Nov.; Graubünden u. Wallis schriftl. Mitt.). Nur von der Sitte, daß Brett nachher aufzustellen, hat man aus diesen Gegenden keine Kunde. Dafür gerade möchte ich den Namen der Felspartie am Brienzersee in Anspruch nehmen. Die Iselinsche Ethymologie scheint mir zu spitzfindig (das seltene Verb lichōn ist im Schweizerdeutschen nirgends belegt; auch sprachlich wäre die Erklärung schwierig). Beweisend ist mir vor allem der Augenschein; die Felsen zeigen typisch die Gestalt von etwa einem halben Dutzend neben einander aufgestellter, oben etwas zugespitzter Bretter (vgl. die Abb. bei Fehrle, Deutsche Feste S. 101: südd. Leichenbretter), daß man geradezu gezwungen wird zur Annahme, der Brauch, die Bretter aufzustellen, sei auch hier einmal lebendig gewesen, dann aber fast spurlos (bis auf den Namen) erloschen. Es würde mich interessieren zu erfahren, ob die in andern Berggegenden vorkommenden „Lichbitter“ (die ich nicht aus eigener Anschauung kenne) ebenfalls diese bezeichnende Form haben.

Basel.

P. Geiger.

Volkskundliche Splitter. — Petites Notes.

1. Sagen aus dem Kanton Bern.

Vo dr schwarze Spinneli¹⁾. D'Bure hätti em Her sölle d'Buechli uf Bärghegen ueche füehre. Das isch ne gar uchummlig cho. Du het nen es grünen Mannndl gseit, as wöll ne d'Buechli scho füehre; aber as heisch es utauftnigs Ching derfür. Num dure Chilchstalden uf, näbe dr Chile z'Sumiswald düre, müezi sie Roß alege. D'Bure hei nid gwüsst, wie's achenre u hei eso abgmacht.

Drusache het's Mannndl drei Eihorne agleit; uf em vorderischtie isch es gritle. Däwäg het die Buechli uf Bärghegen ueche gsüehrt.

Du isch dr Her cho gwundere, jez müezi er emel au luege, was das für Eihorne sige. He, das chönn er scho, säg's Mannndl drus, die sige jez all drei us sim Gschlächt, u we de är gstorbe sige, well as de vierspenig fahre.

Aber d'Bure si du nüschti graue gsi u hei em Mannndl es tauftnigs Ching bracht u nid es utauftnigs. Es utauftnigs heige sie abgmacht, het es brüelet, vo däm wöll as nüt wüsse u het's ewägg hängglet.

Derno het es dr Muetter vom Ching es Münchhi gä. Dere het d'Backen aso gschwälle. Us dr Gschwullst isch die schwarzi Spinneli cho. Die het dr schwarz Tod brocht.

¹⁾ Mündlich aus Wasen bei Sumiswald, wohl nach J. Gotthelfs Erzählung, wie Archiv 25, 51.